

„Für Frauen und Männer mit starken Nerven“

Interview. Klaus Pitter, Chef der Charterfirma Pitter Yachting und Veranstalter von The Race über Individualisten, Zeitlimits und Zukunftspläne

Yachtrevue: Sie haben nicht nur zum ersten Mal eine Langstreckenregatta veranstaltet, sondern auch daran teilgenommen und Platz sieben bei den Fahrtenyachten mit Spinnaker belegt. Wie fällt ihre Bilanz aus?

Klaus Pitter: Sehr positiv. Diese Veranstaltung ist wirklich etwas Besonderes. Komplet anders als die Regatten, die wir sonst segeln, mit Up and downs, wo man am Abend in den Hafen kommt und dort seiner eigenen Wege gehen kann, seine Privatsphäre hat. Und es ist noch mal eine ganz andere Kategorie wie eine Offshore Challenge oder ein Round Palagruža. Es ist vielleicht nicht gleich der Mount Everest, aber wie das Matterhorn für einen normalen Bergsteiger.

Man ist mit seiner Crew sehr lange auf engstem Raum zusammen und lernt sie noch viel besser kennen. Die Bedingungen – ganz wenig und ganz viel Wind – waren auch eine große Herausforderung, seglerisch wie persönlich. Das kann nicht jeder. Das ist kein Kornati Cup. Wenn etwas passiert, bist du auf dich alleine gestellt. Du musst durchhalten können. Das muss man sich trauen und ist nur für Frauen und Männer mit starken Nerven.

YR: Und aus Sicht des Veranstalters?

Pitter: Wir und unser Partner in Lefkas, Ionische Yacht Charter, waren überrascht, wie leicht man den Teilnehmern eine Freude bereiten kann, indem man Hilfe anbietet oder sich persönlich um sie kümmert. Bei den anderen Regatten wird das als selbstverständlich angenommen. Das sind andere Kunden, Individualisten, die es gewohnt sind sich selbst zu helfen, wenn es irgendwo brennt.

YR: The Race wird gerne als Nachfolger des Ecker Cups bezeichnet. Sehen Sie das auch so?

Pitter: Jein. Wir hätten uns natürlich gewünscht, dass mehr ehemalige Ecker-Cup-Teilnehmer mitfahren. Die Klasse ohne Spinnaker war nicht so stark besetzt. Wir hoffen, diese Gruppe wieder begeistern zu können. Wir haben mit dieser Veranstaltung ein starkes Signal gesetzt, dass wir auch Langstreckenregatten organisieren können. Aber wir haben auch von Anfang an gesagt, dass The Race nur unter den Regeln abläuft, für die Pitter-Regatten bekannt sind. Dass in einer Wettfahrt mit Motor gefahren wird, schließt ich auch für die Zukunft kategorisch aus. Dann ist es keine Regatta, sondern eine Sternfahrt.

YR: Am meisten Kritik gab es aber wegen der Zeitlimits und der Tatsache, dass schlussendlich einige doch Motoren mussten.

Pitter: Mir ist bewusst, dass das ein Problem ist und wir über eine Lösung nachdenken müssen. Wir könnten die Regatta in Zukunft nur noch für Einheitsklassen ausschreiben, aber dann segeln die Eigner nicht mehr mit und das wollen wir nicht. Wir werden aber die Einheitsklassen stärker herausstreichen und überlegen die Eigenerklassen der Racer, die einen Segelwechsel vornehmen dürfen, und die der Fahrtenyachten nach ORC in einen Topf zu werfen. Man hat gesehen, dass die Unterschiede zwischen diesen beiden Klassen nicht besonders groß waren.

Was es auf jeden Fall geben sollte: Wenn man ein Zeitlimit nicht schafft, sollte man bis zum nächsten Zeitlimit weitersegeln können, also einen Zeitlimitschritt als Galgenfrist haben.

YR: Wie kann man sicherstellen, dass Teilnehmer, die segeln, am Ende nicht hinter jenen gereiht sind, die den Motor starten mussten?

Pitter: Da muss man sich was einfallen lassen. Wenn zum Beispiel eine First 47.7 das Zeitlimit schafft, eine Bavaria 37 es hingegen um fünf Minuten verpasst, dann ist ja trotzdem die Bavaria, wenn man es runterrechnet, besser gesegelt. Aber es ist klar, dass die, die durchgesegelt sind, bevorzugt werden müssen.

YR: Wie wäre es mit einer zusätzlichen Zeitstrafe fürs Motoren?

Pitter: Das ist eine Alternative, über die man nachdenken kann.

YR: Wann wird The Race das nächste Mal stattfinden?

Pitter: Nächstes Jahr wird es den Croatia Coast Cup geben, 2017 die Offshore Challenge und 2018 wieder The Race.

YR: Soll die Route beibehalten werden? Sie haben ja seit heuer einige neue Stützpunkte in der Türkei. Würden sich diese nicht als Ziel anbieten?

Pitter: Es soll schon eine andere Route geben, aber bis in die Türkei segeln wir sicher nicht. Wir wollen an dem Konzept mit Biograd als Start- und Zielhafen festhalten und es soll im Rahmen von 1000 Meilen bleiben. Alles andere wäre organisatorisch nicht zu bewerkstelligen.



KLAUS PITTER,
Pitter Yachting